



Bundesministerium
der Verteidigung

Das Ehrenmal der Bundeswehr

Informationen und Hintergründe





Bundesministerium
der Verteidigung

Impressum:

Bundesministerium der Verteidigung
Planungsstab
Stauffenbergstrasse 18
10785 Berlin

Bildnachweis Titelseite:

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Abt. III – Landesluftbildarchiv –
2004

Bildnachweis Künstler- und Architektenentwürfe

Lepkowski Studios GmbH
Friedrichsstr. 217
10969 Berlin

Berlin, Juni 2007



Inhalt:

A. Verfahren

1. Ausgangslage
2. Zielsetzung: Den Toten zur Ehre, den Lebenden zum Trost
3. Der Architekten- und Künstlerwettbewerb

B. Anhang

Die Entwürfe für das Ehrenmal der Bundeswehr



Das Ehrenmal der Bundeswehr

1. Ausgangslage

Seit Gründung der Bundeswehr im Jahr 1955 sind mehr als 2.600 ihrer Soldaten im Dienst ums Leben gekommen; seit 1990 haben 69 Soldaten ihr Leben im Auslandseinsatz verloren. Bei unseren Partnern und Verbündeten gehört das ehrende Gedenken an Soldaten, die für ihren Einsatz mit dem Leben bezahlt haben, zur kulturellen Identität. So finden in Paris im Dôme des Invalides, dem zentralen Gedenkort, nach Todesfällen im Auslandseinsatz Gottesdienste statt. Italienische Soldaten, die ihr Leben im Einsatz verloren haben, werden alljährlich am Altare della Patria in Rom geehrt. In Deutschland gedenken Heer, Luftwaffe und Marine ihrer toten Soldaten an den Ehrenmalen der jeweiligen Teilstreitkraft in Koblenz, Fürstenfeldbruck und Laboe. Was indes bis heute fehlt, ist ein zentraler Ort, an dem in würdiger Form aller Toten der Bundeswehr gedacht werden kann.

Vor diesem Hintergrund hat Bundesminister Dr. Franz Josef Jung entschieden, am Berliner Dienstsitz des Bundesministeriums der Verteidigung auf dem Gelände des Bendlerblocks ein Ehrenmal zu errichten. Es soll am östlichen Rand der Hildebrandstraße entstehen, so dass der öffentliche Zugang grundsätzlich gewährleistet ist. Widmung, Standort und künstlerische Ausgestaltung des Ehrenmals sollen seinen nationalen Rang verdeutlichen.

Zur Konzeption hat das Bundesministerium der Verteidigung ein Auswahlverfahren unter Beteiligung renommierter Künstler und Architekten durchgeführt. Absicht ist es, den ausgewählten Entwurf bis Mitte 2008 durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung zu realisieren.

2. Zielsetzung: Den Toten zur Ehre, den Lebenden zum Trost

Wie in kaum einem anderen Beruf spitzt sich in dem des Soldaten die Frage von Leben und Tod existenziell zu. Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr sind verpflichtet, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Die Einbindung in eine hierarchische Organisation mit klaren Über- und Unterordnungsverhältnissen, das militärisch unabdingbare Prinzip von Befehl und Gehorsam sowie eine sehr weit reichende Treuepflicht, die auch den Einsatz des eigenen Lebens verlangt, kennzeichnen den soldatischen Dienst. – Daraus erwächst die Verpflichtung der Gesellschaft, diejenigen, die im Dienst ihr Leben gelassen haben, in bleibender Erinnerung zu behalten.

So wichtig es ist, die Hinterbliebenen der im In- und Ausland ums Leben gekommenen Soldaten menschlich zu unterstützen und wirtschaftlich abzusichern, so wenig kann die erforderliche staatliche und gesellschaftliche Anerkennung des militärischen Dienstes hierauf beschränkt bleiben. Schon heute bedeckt eine Bundesdienstflagge die sterblichen Überreste von Soldaten und Soldatinnen, die in Ausübung ihrer dienstlichen Pflichten das Leben verloren haben. Mit dieser Symbolik wird das Treueverhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem getöteten Soldaten betont. In einer Trauerfeier erweist die Bundeswehr denjenigen, die im Auslandseinsatz getötet werden oder im Dienst verunglücken, die letzte Ehre.



Das Ehrenmal für die Toten der Bundeswehr steht in der Kontinuität des Totengedenkens der Bundeswehr. Es soll öffentliches Erinnern erlauben und zugleich individuelles Trauern und Gedenken ermöglichen. Deshalb muss es in Form und Ausgestaltung genauso wie für das militärische Zeremoniell als auch für die ganz persönliche Erinnerung geeignet sein. Der Bogen der inhaltlichen Ausgestaltung der Entwürfe berücksichtigt die Besonderheiten des soldatischen Dienens in seinen vielfältigen Bezügen.

Das Ehrenmal der Bundeswehr fügt sich ein in die Denkmallandschaft der näheren Umgebung und berücksichtigt die Erfordernisse der Platzarchitektur. Ein ausreichender Abstand zum Innenhof des Bendlerblocks, in dem in der Nacht vom 20. auf 21. Juli Oberst Stauffenberg nach dem fehlgeschlagenen Staatsstreich vom 20.7.1944 hingerichtet wurde, unterstreicht, dass das Ehrenmal der Bundeswehr die Bedeutung des 20. Juli für das Traditionsverständnis der Bundeswehr weder berührt noch relativiert und die Bundeswehr sich nicht nur zu ihrer eigenen Tradition bekennt, sondern sich auch bewusst in Berlin einem breiten Publikum öffnet.

Gewidmet ist das Ehrenmal allen Angehörigen der Bundeswehr, die im Dienst seit 1955 ihr Leben verloren haben. Es fällt in den Zuständigkeitsbereich des Inhabers der Befehls- und Kommandogewalt. Damit wird die Verantwortung unterstrichen, die der Bundesminister der Verteidigung für das Leben der Soldatinnen und Soldaten bzw. zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Streitkräfte im Inland oder im Auslandseinsatz trägt.

3. Der Architekten- und Künstlerwettbewerb

Für das Auslobungsverfahren, das in Anlehnung an die Grundsätze und Richtlinien für Wettbewerbe durchgeführt wurde, hat der Bundesminister der Verteidigung eine Kommission von Experten eingesetzt, die ihn bei der Auswahl der einzuladenden Künstler bzw. Architekten und des zu realisierenden Entwurfs zu beraten hatte.

Der Findungskommission gehörten an:

- Prof. Stephan Braunfels (Architekt, München/Berlin);
- Dipl.-Ing. Christoph Sattler (Architekt, München/Berlin);
- Dr. Ulrich Schlie (Leiter Planungsstab im BMVg, Vorsitz der Kommission);
- Dr. Oscar Schneider (Bundesminister a.D., Nürnberg);
- General Wolfgang Schneiderhan (Generalinspekteur der Bundeswehr);
- Prof. Dr. Christoph Stölzl (Historiker und Kulturwissenschaftler, Berlin).

Auf Einladung der Kommission haben folgende Künstler- und Architekten an dem Wettbewerb teilgenommen:

- Till Exit, Maler und Bildhauer, Leipzig;
- Prof. Hans Kollhoff, Architekt, Berlin;
- Julia Mangold, Bildhauerin, Oregon (USA);
- Prof. Andreas Meck, Architekt, München;
- Axel Schultes, Architekt und Stadtplaner, Berlin;
- Prof. Gesine Weinmiller, Architektin, Berlin.



In ihrer Sitzung am 16.05.2007 hat sich die Findungskommission nach sorgfältiger Diskussion und Würdigung des hohen baukünstlerischen Niveaus aller eingereichten Entwürfe für die Arbeit von Professor Andreas Meck ausgesprochen. In der schriftlichen Empfehlung heißt es dazu unter anderem:

„Sie entspricht auf herausragende Weise dem mit dem Ehrenmal der Bundeswehr verfolgten Sinn und Zweck. Mit ihr wird eine zeitgemäße Form der öffentlichen Ehrung gefunden, gleichzeitig wird aber auch dem Bedürfnis nach individueller Trauer entsprochen.“

Dem Entwurf von Prof. Hans Kollhoff spricht die Findungskommission den zweiten Rang zu, der Arbeit von Prof. Gesine Weinmiller den dritten Rang.“

Auf der Grundlage des Entwurfs von Prof. Meck wird in Abstimmung mit dem Architekten die Ausgestaltung des Raumes der Stille für ein würdiges Totengedenken erfolgen.

Die Inschrift des Ehrenmals lautet:

„Den Toten unserer Bundeswehr
Für Frieden, Recht und Freiheit“



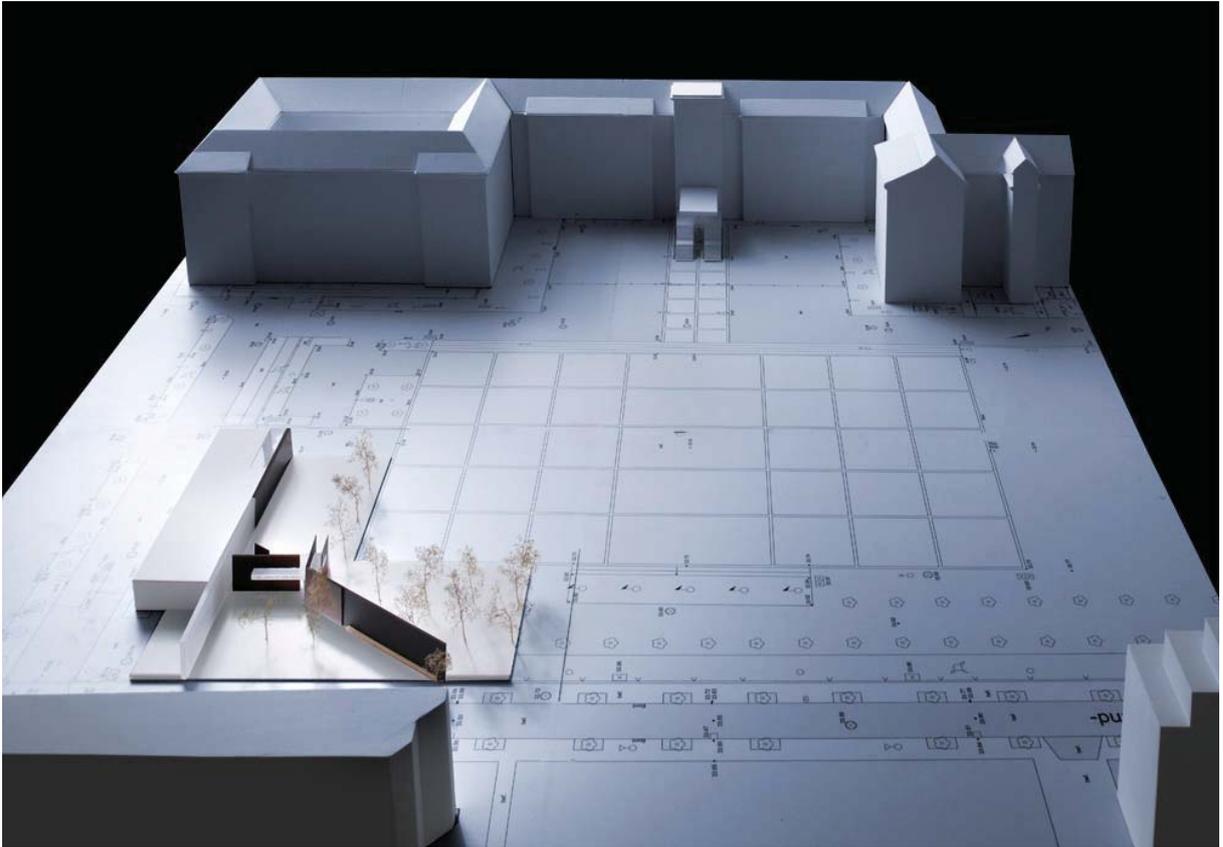
Anhang

Die Entwürfe für das Ehrenmal der Bundeswehr

- a. Entwurf Till Exit
- b. Entwurf Prof. Hans Kollhoff
- c. Entwurf Julia Mangold
- d. Entwurf Prof. Andreas Meck (zur Ausführung vorgesehener Entwurf)
- e. Entwurf Axel Schultes / Charlotte Frank
- f. Entwurf Prof. Gesine Weinmiller



a. TILL EXIT



1. Leitgedanke des Verfassers

„Das Ehrenmal soll den Verlust von Menschen in Erinnerung halten und den Hinterbliebenen - Angehörigen, Freunden, Kameraden, der Öffentlichkeit - eine Stätte des Gedenkens geben. Es gibt dabei unterschiedliche Formen des Gedenkens: die ganz private Trauer um einen Familienangehörigen ebenso wie die gesellschaftliche Ehrung der im Dienste Gefallenen. ...

„Die Stahltafeln mit dem darin liegenden Acrylglaskörper bilden das dramatische Zentrum des Ehrenhains. Auf den Glaskörpern bzw. der Lichtwand ist der Schriftzug „Den Toten zur Ehre“ bzw. „Den Lebenden zum Trost“ angebracht.“

2. Konzeption

Eine im Winkel von etwa 30 Grad von der Hildebrandstraße ausgehende Wand und eine südlich vor das Wachgebäude geblendete und bis zur Hildebrandstraße verlängerte Wand bilden auf der Standortfläche einen etwa dreieckigen öffentlichen Platz. Die nördliche dieser Wände von etwa 4.0 m Höhe ist als gläserne Leuchtwand ausgebildet, deren Verlängerung aus schwarzem Sichtbeton besteht. Die südliche, schräg zur Straßenseite verlaufende Wand besteht aus schwarzem Sichtbeton und zu einem Teil aus CorTen-Stahl mit einer davorgestellten Sitzbank. In die stählerne Eingangswand ist ein horizontaler, gläserner Leuchtkörper eingeschoben. „Die Stahltafeln mit dem darin liegenden Acrylglaskörper bilden das dramatische Zentrum des Ehrenhains“.

Der horizontale Glaskörper wie auch die gläserne Wand bestehen aus sandgestrahltem Acrylglas und sind von innen schwach mit warmem Licht erleuchtet,



so dass ein Eigenleuchten dieser Glaskörper impliziert wird. Dieser Effekt wird bei Sonnenlicht noch verstärkt.

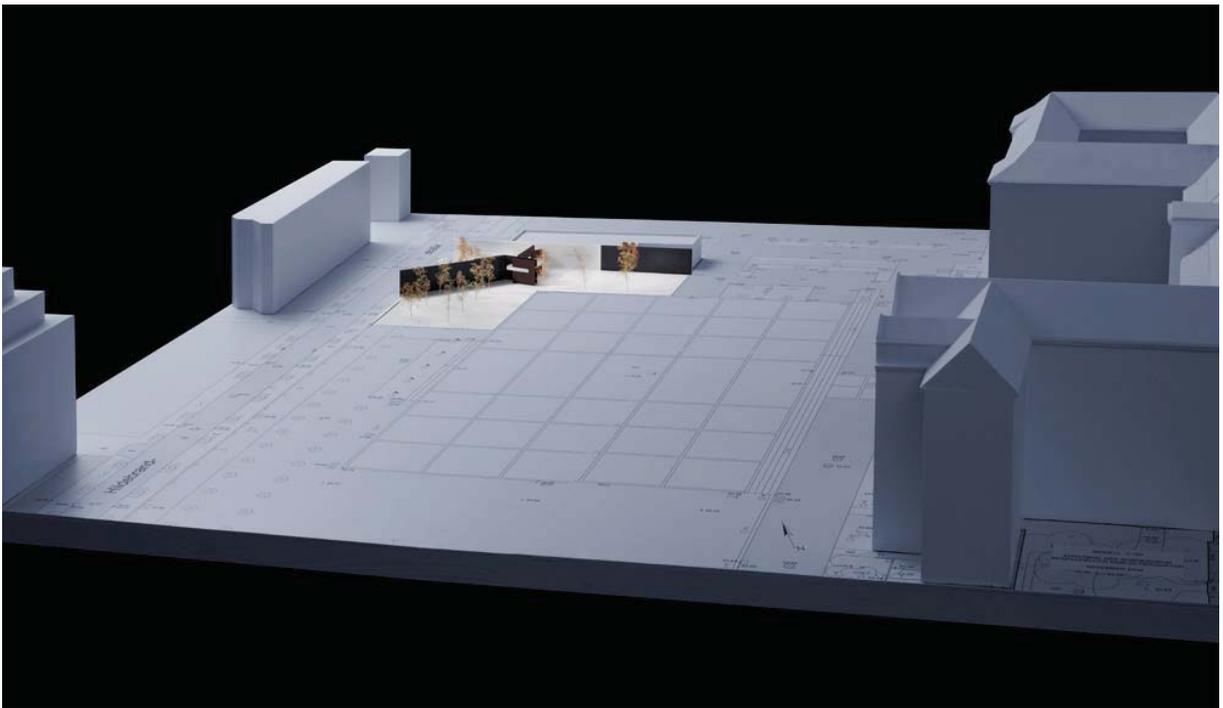
Dieses skulpturale Ensemble teilt den „Ehrenhain“ in eine von der Hildebrandstrasse aus öffentlich zugängliche Seite für Angehörige und Passanten und eine allein von innen her erreichbare Seite für offizielle Zeremonien. Im Bereich des horizontalen Leuchtkörpers entsteht ein von der Platzfläche „etwas abgeschlossener Raum“.

An zwei Stellen ist eine Sichtbeziehung zwischen innerem und äußeren Bereich mittels klarer Acrylglasscheiben möglich. Durch Verschiebung eines dieser Acrylgaselemente entsteht eine Durchgangsmöglichkeit.

Dem Autor ist wichtig, dass der vorhandene Baumbestand weitgehend erhalten bleibt.

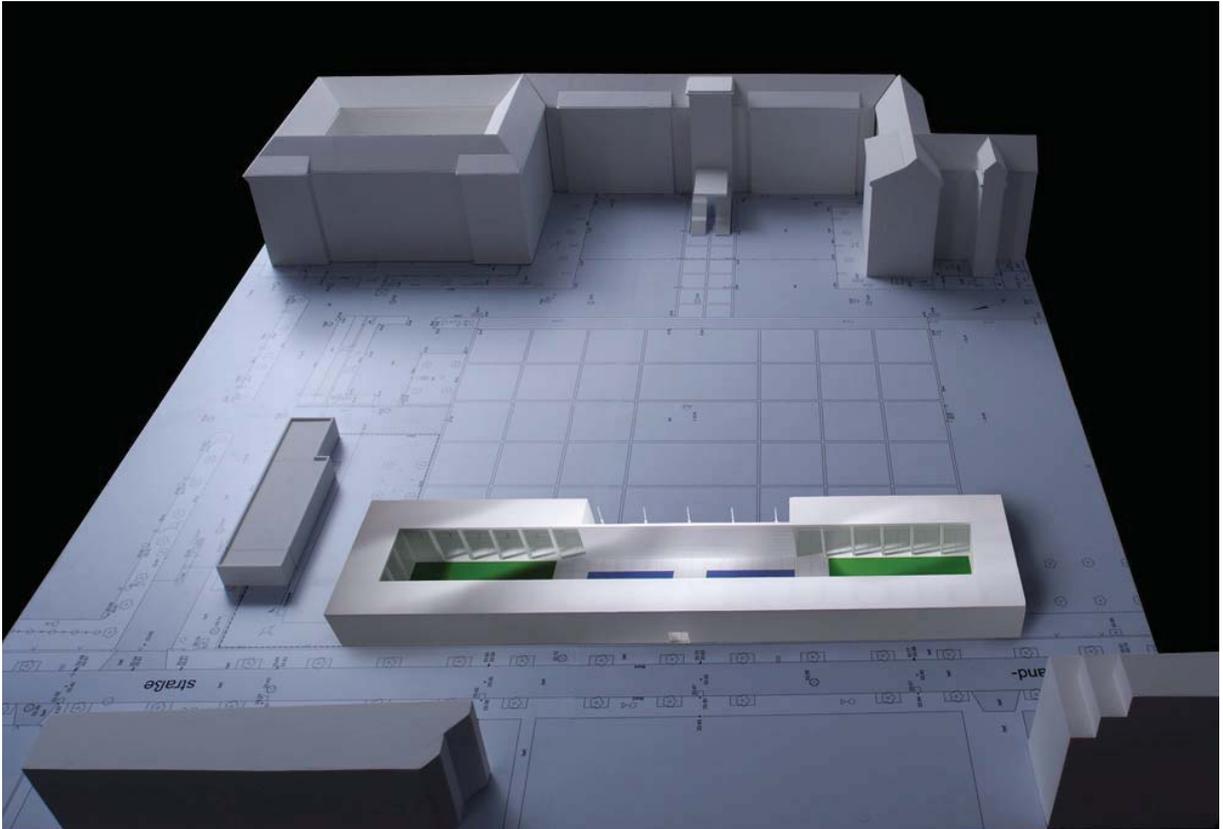
3. Vorschlag für eine Inschrift

Auf den Glaskörpern und der Lichtwand ist jeweils innen und außen der Schriftzug „DEN TOTEN ZUR EHRE“ und „DEN LEBENDEN ZUM TROST“, eine Kapitelüberschrift aus den Auslobungsunterlagen des BMVg, angebracht. Die Schrift ist in das Acrylglas eingraviert und mit anthrazitfarbenem Acryl ausgegossen.



4. Angaben zur Person

Till Exit arbeitet als Maler und Bildhauer in London und Leipzig. Seine künstlerischen Installationen und räumbezogenen Interventionen haben in den letzten 15 Jahren zunehmende internationale Beachtung gefunden, was sich in zahlreichen Preisen und Ausstellungen seiner Arbeiten widerspiegelt (u.a. Stipendium Schloss Balmoral, Kunstpreis Ars Lipsiensis). In Berlin ist er für die künstlerische Gestaltung eines der Höfe des Paul-Löbe-Hauses (Haus des Deutschen Bundestages) im Spreebogen verantwortlich („Vier Module“, 2001).



1. Leitgedanke des Verfassers

„Den Ort für eine würdige Gedenkstätte muss man sich erst schaffen, indem ein Geviert in hinreichender Größe dem Paradeplatz gegenüber gestellt wird, um damit ein ungestörtes, unverstelltes Stück Welt einzufassen...

Ein schöner Ort. Ein Stück Erde, den Aufdringlichkeiten des Alltags entrückt, ein Garten, der das ganze Jahr grünt und blüht, mitten in der Großstadt. Darüber der Himmel, sonst nichts.“

2. Konzeption

Der Entwurf sieht einen längs rechteckigen weißen Baukörper vor, der die ganze Fläche zwischen Hildebrandstraße und Paradeplatz einnimmt und 86 m lang, 18,4 m breit und 7,0 m hoch ist. Die streng symmetrische und axial eingebundene Anlage wird von einer geschlossenen Mauer umgeben. Der Innenraum wird durch einen gedeckten Kolonnadenumgang gebildet, der einen offenen Hof umfasst. Im Zentrum des Hofes befinden sich zwei rechteckige Wasserbecken (11,6 m lang x 4,4 m breit), daran schließt sich nach Norden und Süden jeweils ein bepflanztes Rechteck an (19,6 m lang x 8,6 m breit). An der Innenseite der Mauer stehen zwischen den Stützen Sitzbänke. So entsteht ein „hortus conclusus“, ein nach innen gerichteter Gartenraum, der nur durch drei relativ kleine Tore betreten werden kann.

Ein zentrierter Eingang in der Mauer an der Hildebrandstraße ermöglicht der Öffentlichkeit den Zutritt. Zum Paradeplatz hin greift der Baukörper um das vorhandene, leicht erhöhte Podest mit den Fahnenmasten, die Außenwand ist hier entsprechend nach innen versetzt. An den beiden Stirnseiten des so entstehenden Fahnenplatzes liegen die Eingänge für die offizielle Nutzung - in einer Achse mit dem



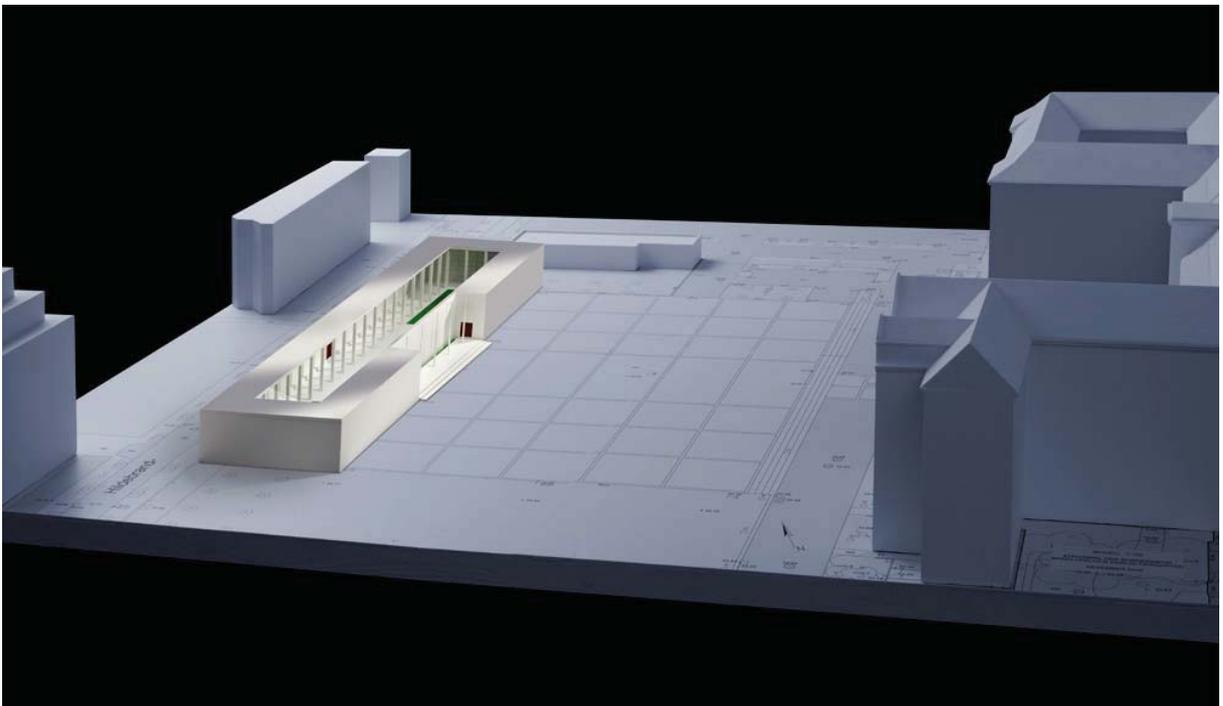
anschließenden Kolonnadenumgang. Die Kolonnade wird hier infolge des Zurücksetzens der Wand und des Einschlebens des Fahnenplatzes unterbrochen.

Die zurückgesetzte Wand trägt auf ihrer dem Garten zugewandten Seite eine Inschrift. Für die Bepflanzung des Hofes wird eine Vielzahl von Pflanzen vorgeschlagen, die im Wechsel der Jahreszeiten, auch im Winter, weiß blühen sollen. In den Wasserbecken werden Seerosen gepflanzt.

3. Vorschlag für eine Inschrift

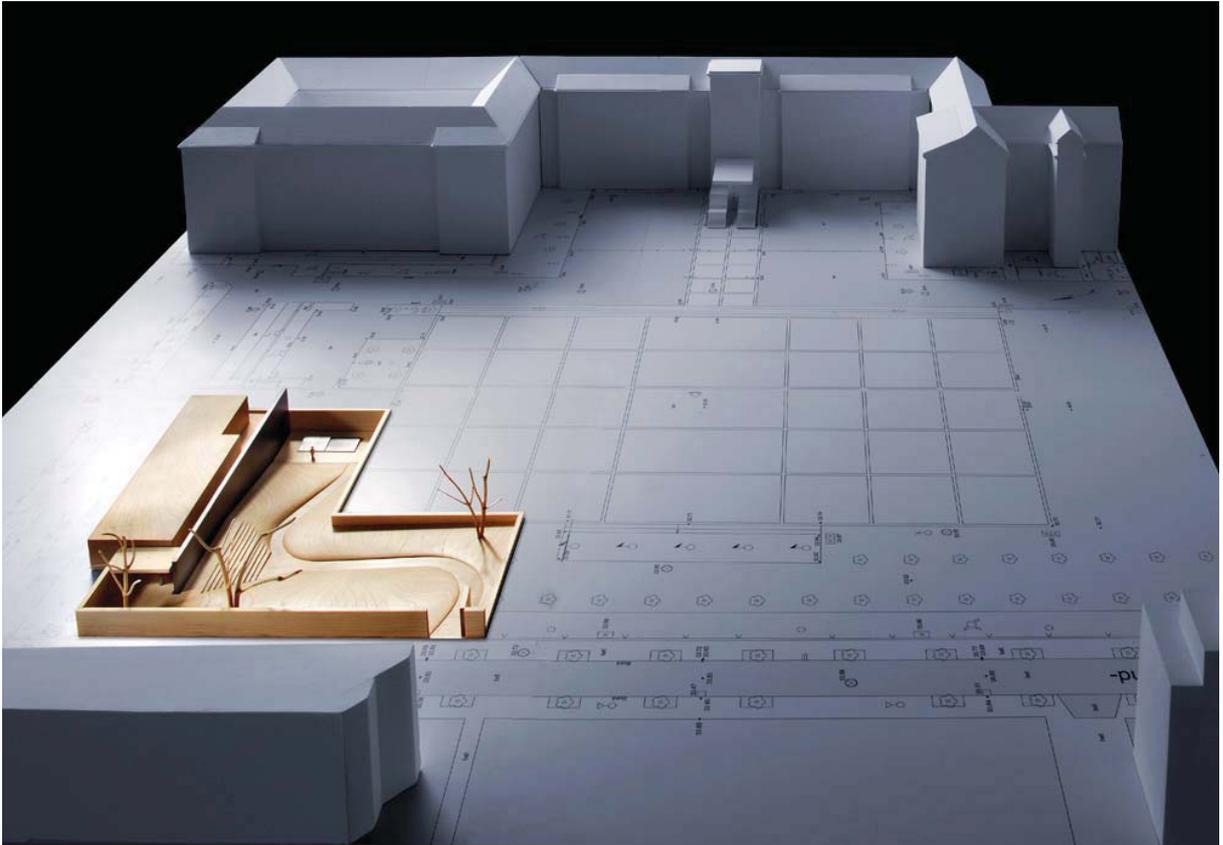
Der Verfasser schlägt auf der dem Garten zugewandten und zurückgesetzten Wand als Inschrift die Zeile „ICH WILL DIR ZUR SEITE STEHEN, UNTRÖSTLICH, BEREIT ZUR KLAGE“ vor - die abschließende Zeile des Chores in Aischylos' Tragödie „Die Perser“ in der Übersetzung von Durs Grünbein.

Das Stück beruht auf der historischen Niederlage der Perser gegen die Griechen in der Seeschlacht von Salamis 480 v. Chr. Und gilt als die älteste überlieferte Tragödie.



4. Angaben zur Person

Prof. Hans Kollhoff ist einer der international bekanntesten Architekten Berlins. Seine Geschäftsbauten am Potsdamer Platz und in der Friedrichstraße sind prägend für das nach der Wende entstandene Berlin. Auch durch Wohnbauten in Berlin, Frankfurt, Amsterdam und anderen europäischen Städten hat er internationales Renommee erworben. Er lehrt seit 1990 Architektur und Städtebau an der ETH Zürich.



1. Leitgedanke der Verfasserin

„Der Ort ist als Gedächtnisgarten sowohl für den öffentlichen, als auch repräsentativen Gebrauch gedacht. Er soll Raum für stille Reflexion eines Einzelnen bieten, ebenso wie für die ehrenvolle Geste von militärischer Seite.“

2. Konzeption

Der Entwurf sieht einen von einer Mauer umgebenen und landschaftlich modulierten Gedächtnisgarten vor, der den gesamten L-förmigen Standort einnimmt. Der Garten ist nach Osten abgesenkt, so dass ein nach außen abgeschlossener Raum entsteht. Zur Hildebrandstraße ist die Außenmauer ca. 3,0 m hoch, zum Paradeplatz 0,5 m.

Ein S-förmig angelegter Weg führt durch den Garten zu drei skulpturalen Elementen, die die Schwerpunkte der Anlage bilden: „Mauer, Bodenarbeit und Flammensäule“. Die Granitwand verläuft parallel zur Südseite des Wachgebäudes und trägt an ihren beiden Enden je einen Textauszug aus dem „Guten Kameraden“. An dem zur Hildebrandstraße gelegenen Ende der Granitwand schließt ein dreiseitig geschlossener und überdachter Raum mit einer Granitsäule und einer Ewigen Flamme an. Dieser Raum ist über eine Treppe vom Weg aus zugänglich. An der tiefsten Stelle des Gartens liegt eine Bodenskulptur aus zwei unterschiedlich abgeschrägten Granitblöcken.

Im Garten sind vier Sitzbänke verteilt, die reduziert gehaltene Bepflanzung besteht aus Rasenflächen und drei Trauerbirken.



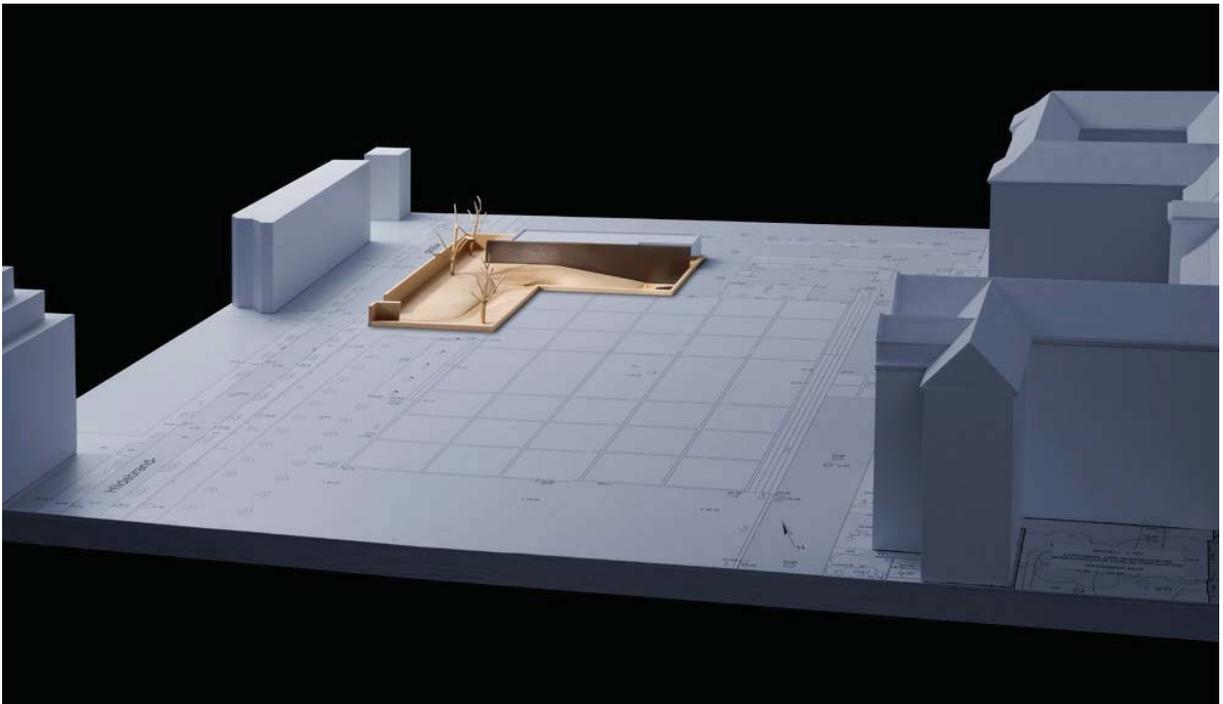
3. Vorschlag für eine Inschrift

Die Inschrift auf der dunklen Granitwand umfasst am östlichen Ende den gesamten Text des Liedes „Der gute Kamerad“ und am westlichen Ende dessen erste, bekannte Zeile „Ich hatt' einen Kameraden“.

Ursprünglich 1809 von dem Dichter Ludwig Uhland als Soldatenlied verfasst, wird es bis heute anlässlich von Zeremonien zum Volkstrauertag gespielt und ist „für die Bundeswehr im Rahmen von militärischen und auch zivilen Trauerfeiern von großer Bedeutung“.

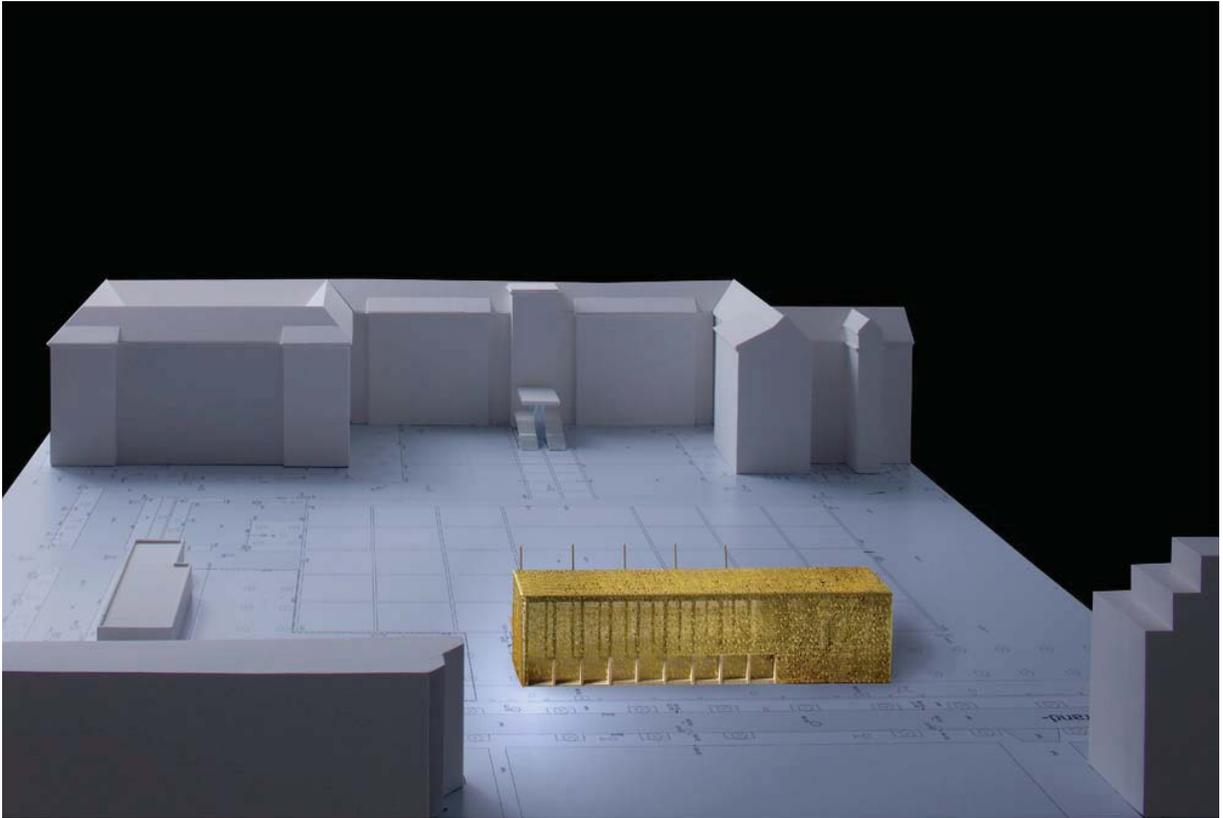
Die Zeile „Ich hatt' einen Kameraden“ gibt „das Thema und die Bestimmung des Gartens und des Ehrenmals an“ und befindet sich vom Weg und vom Paradeplatz aus sichtbar auf dem Abschnitt der Granitwand oberhalb der Treppe (Schrifthöhe 0,38 m). In den östlichen Teil der Wand oberhalb der Bodenskulptur wird der gesamte Text des Liedes in kleinerer Schrift (0,1 m) graviert.

Jede der drei Skulpturen stellt laut Aussagen der Verfasserin einen Bezug zu den einzelnen Strophen des Textes her.



4. Angaben zur Person

Julia Mangold ist eine Bildhauerin mit Ateliers in München und Portland/Oregon (USA). In ihren abstrakten, sehr elementaren Skulpturen arbeitet sie bevorzugt mit Stahl, aber auch mit speziell behandelten Papieren und mit Naturstein. Julia Mangold hat die künstlerische Ausgestaltung des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses (Haus des Deutschen Bundestages im Spreebogen) konzipiert.



1. Leitgedanke des Verfassers

„Der Wesensvollzug des Bauens ist das Errichten von Orten durch das Fügen ihrer Räume.“ (Zitat M. Heidegger) „Ein tektonisches Gerüst aus Stahlbetonfertigteilen erzeugt den Ort. Die „Cella“ wird zum Ort der Trauer“.

2. Konzeption

Ein rechteckiger Baukörper von 8 x 41 m und 10 m Höhe aus Stahlbetonrahmen mit einer filigran durchbrochenen Bronzehaut ist zwischen Paradeplatz und Hildebrandstrasse in der Achse der Freitreppe des Ministeriums und des Paradeplatzes platziert. Im Inneren ist der Raum differenziert in einen größeren, hallenartigen, transluzenten und der Witterung ausgesetzten Raum und einen schwarzen Raum - die „Cella“ als Ort des Rückzugs und der Stille. In dieser „Cella“ steht ein Monolith aus Nagelfluh - einem Konglomerat aus dem Voralpenraum - als „Ehrenmal“. Der Monolith, auf dem Blumen und Kränze abgelegt werden können, wird in dem ansonsten gänzlich schwarzen Raum, in dem „die realen Raumgrenzen verschwimmen“, durch eine Lichtöffnung in der Decke beleuchtet. Der Zugang von der Halle zur „Cella“ erfolgt durch einen deutlich niedrigeren Zwischenbereich über dem ein Raum „zur besonderen Verwendung“ entsteht.

Die Außenhaut besteht aus Bronzeblech, aus dem die Formen von halben Erkennungsmarken herausgestanzt sind, derjenigen Erkennungsmarken, die jeder Soldat im Einsatz trägt und deren Teilung für den Tod steht.

Die im Bodenniveau erhöhte Halle ist zur Hildebrandstrasse hin durch neun Öffnungen von je drei Meter Höhe offen, von denen die nördlichen drei als abgetreppter Zugang für die Öffentlichkeit fungieren. Eine verfahrbare Wand in voller Höhe der Halle mit der gleichen Struktur der Außenhaut verschließt die Halle nach

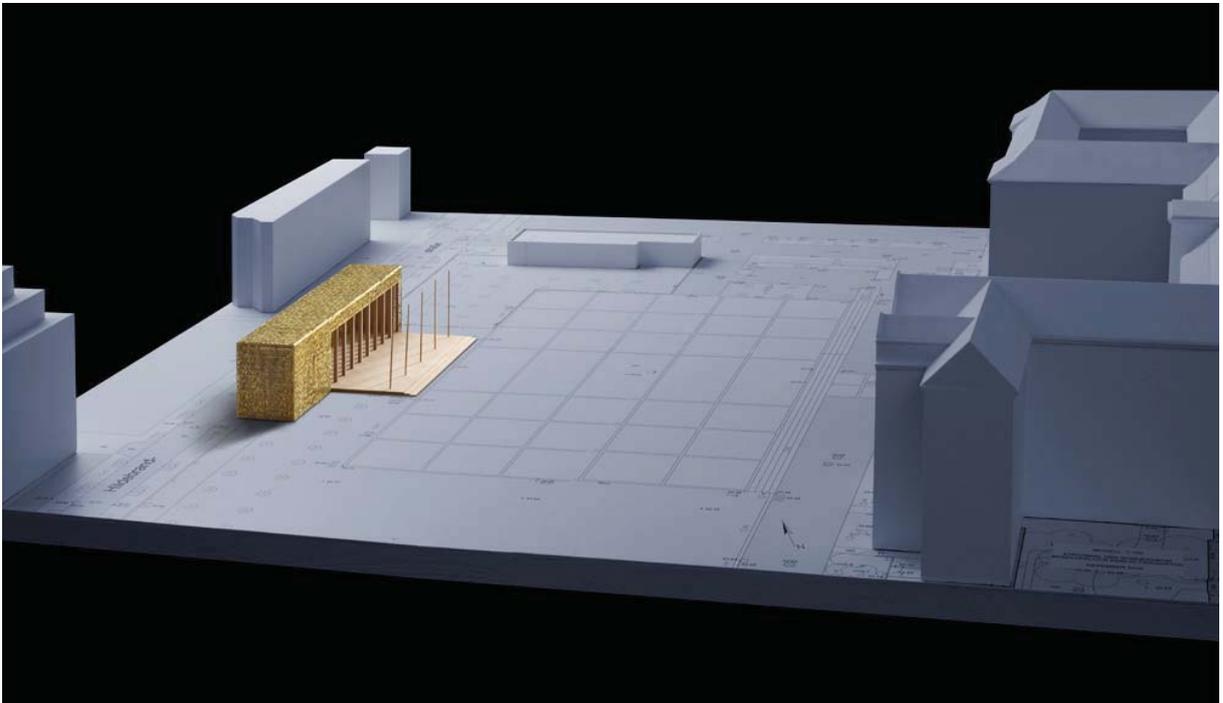


Osten zum Ministerium hin. Für militärische Zeremonien wird die Wand zur Hildebrandstrasse hin verfahren, so dass die Halle zur Strasse geschlossen ist und sich dann mit einer „großen Geste“ zum Paradeplatz öffnet.

Die Axialität des Baukörpers wird dadurch gebrochen, dass die Mittelachse des Paradeplatzes zwar auf die Mittelachse der „Halle“ gerichtet ist, der Baukörper insgesamt aber durch die südlich anschließende „Cella“ exzentrisch zu dieser Achse steht.

3. Vorschlag für eine Inschrift

„Es geht um die Sicherung eines gerechten Friedens, der dem deutschen Volk ein Leben in Freiheit und Ehre, den Völkern freiwillige und fruchtbare Zusammenarbeit ermöglicht“ (Aufruf von Erwin von Witzleben zum 20. Juli 1944). Dieses Zitat wird auf die „goldschimmernde“ nördliche Stirnwand der Halle aufgetragen.



4. Angaben zur Person

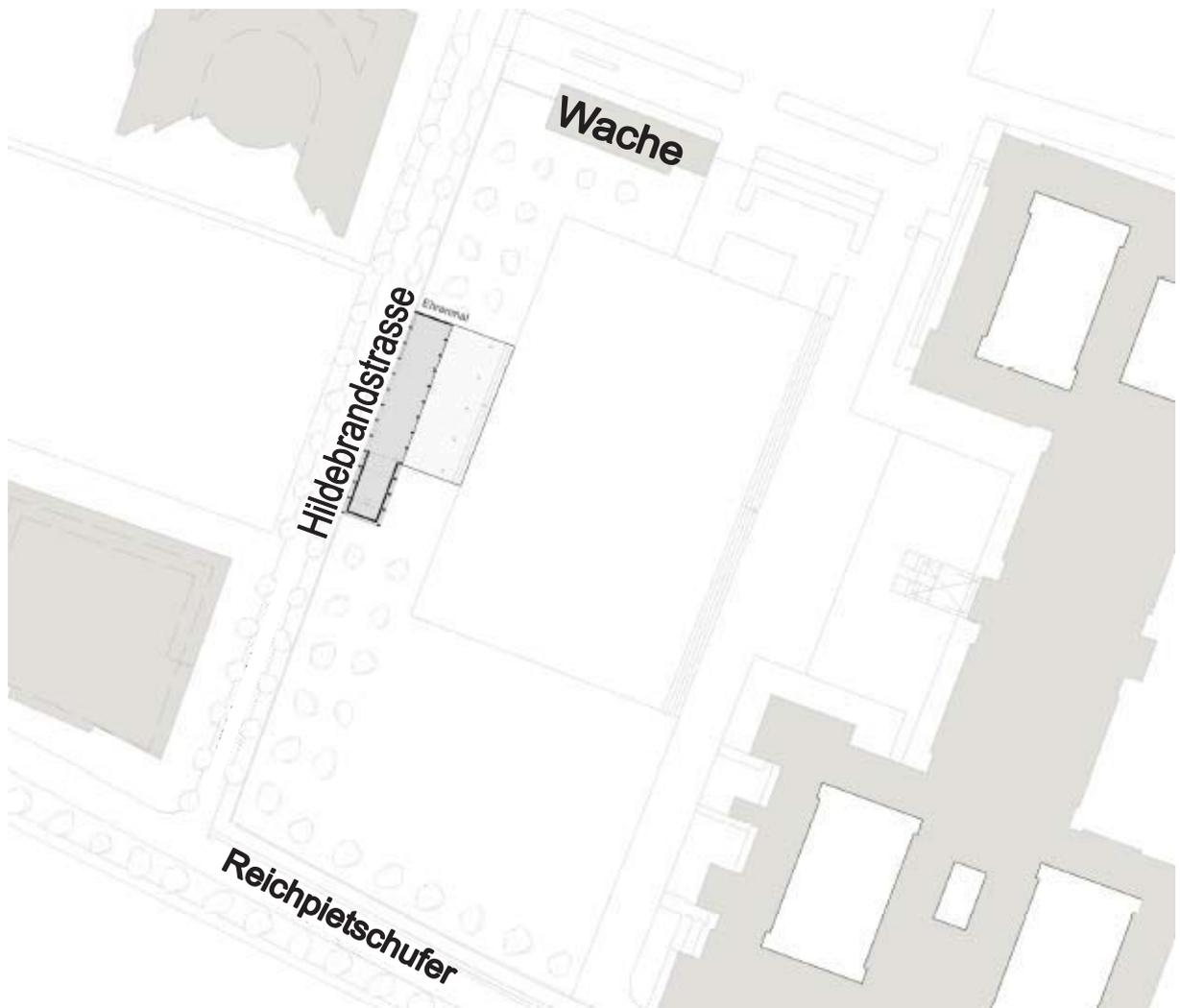
Andreas Meck führt seit 1989 unter dem Namen meck architekten ein eigenes Architekturbüro in München und hat seit 1998 eine Professur für Entwerfen und Baukonstruktion an der Fachhochschule München. In den letzten 15 Jahren hat sich das Büro von Prof. Meck mit kirchlichen Bauten unterschiedlicher Prägung, mit Schul- und Hochschulbauten, aber auch mit qualitätsvollen Wohnungsbauten ein bemerkenswertes Profil geschaffen und damit bundesweite Anerkennung gefunden. Aus dem Werkverzeichnis besonders hervorzuheben sind die Aussegnungshalle auf dem Friedhof in München-Riem, das Jugend- und Pfarrheim in Thalmässing bei Eichstätt sowie das Bibliotheks- und Hörsaalgebäude der Bauhaus-Universität in Weimar – Bauten, die mehrfach mit Preisen und Auszeichnungen prämiert wurden.

Die Architektur des Büros von Prof. Meck verkörpert eine zurückhaltende, sachliche Formensprache, die sich einer aufgeklärten Moderne verpflichtet fühlt und in der



Lage ist, mit einfachen, aber wohl dosierten und wirkungsvollen Mitteln Orte der Besinnung, des Rückzugs und der Konzentration auf elementare menschliche Zustände zu schaffen. Bemerkenswert bei der Architektur von meck architekten ist, dass diese Fähigkeit zur Bildung von ausdrucksstarken Räumen unter vorbildlicher Wahrung der funktionalen Anforderungen an einen Bau eingesetzt wird. Der Entwurf für das Ehrenmal der Bundeswehr an der Hildebrandstraße in Berlin-Tiergarten ist ein herausragendes Beispiel dafür und hat sowohl die Mitglieder der Findungskommission als auch den Bundesminister der Verteidigung in besonderer Weise überzeugt.

5. Lageplan

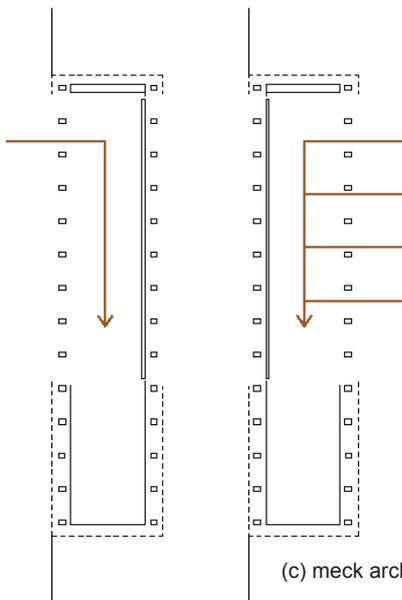
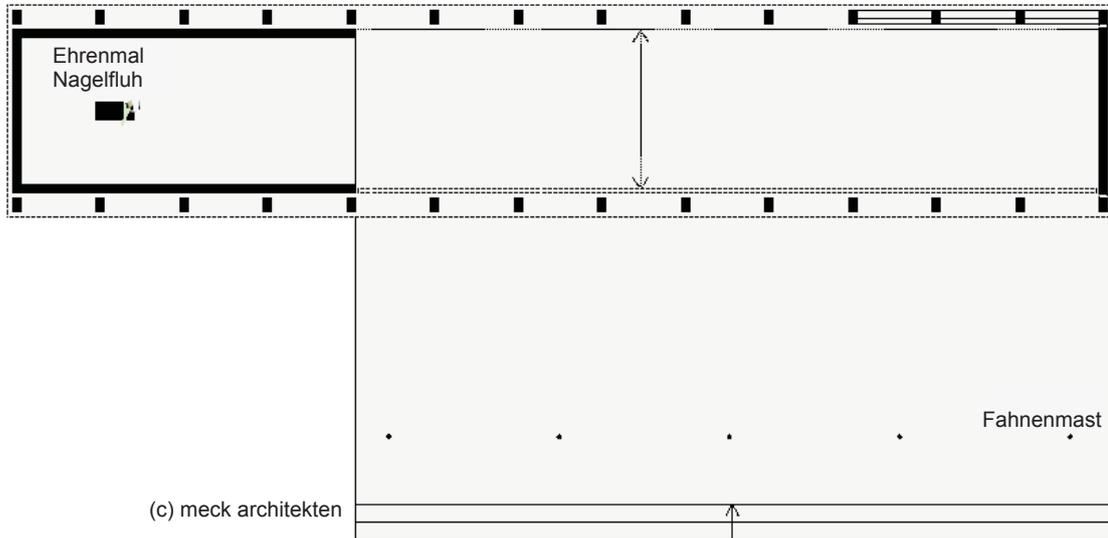


(c) meck architekten



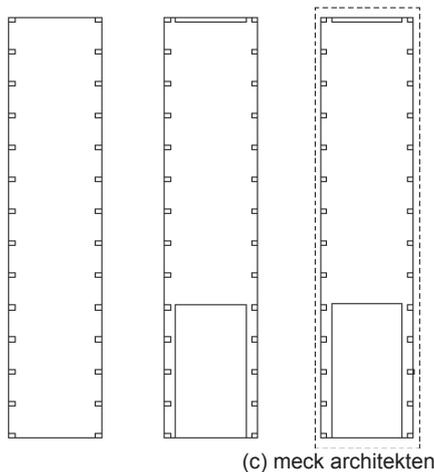
6. Entwurfsbeschreibung mit Grundriß, Perspektiven und Details

Grundriß:



Innen - Außen

- Das Ehrenmal ist ganz an die Grundstücksgrenze gerückt. Das Einhalten der Sicherheitsvorschriften erfolgt am Ehrenmal selbst, indem ein wandartiges Schiebeelement entweder Straßenseite oder Paradeplatz abschließt. Es gibt zwei verschiedene Zugangssituationen. Der einzelne Bürger betritt das Ehrenmal durch eine kleinere Öffnung, um in privater Form zu trauern. Die Wand zum Paradeplatz ist dann geschlossen. Wird die Wand verschoben, öffnet sich die Anlage mit einer großen Geste. Diese Dimension wird den offiziellen Trauerfeiern und Zeremonien gerecht. Die Öffnung korrespondiert mit den Fahnen.



Ort – Tektonik

"Hervorbringen heißt griechisch ticto. ... Zur Wurzel des Zeitwortes tec gehört das Wort Techne, Technik. Die Griechen denken die Techne, das Hervorbringen, vom Erscheinenlassen her. Die so zu denkende Techne verbirgt sich von alters her im Tektonischen der Architektur. ...

Der Wesensvollzug des Bauens ist das Errichten von Orten durch das Fügen ihrer Räume. " M. Heidegger in "Die Kunst und der Raum"

Ein tektonisches Gerüst aus Stahlbetonfertigteilen erzeugt den Ort. Die "Cella" wird zum Ort der Trauer.



(c) meck architekten

Stille - Ein Raum ohne Grenzen

Das Innere des Raumes ist schwarz: die realen Raumgrenzen verschwimmen. Dem Betrachter eröffnet sich ein entmaterialisierter Raum mit unverrückbarer Basis: Das Ehrenmal aus Nagelfluh wächst aus dem Boden und bestimmt somit den Ort.

Blumen und Kränze können darauf abgestellt werden.

Hoffnung

Beim Verlassen des Raumes geht der Besucher auf eine goldschimmernde Wand zu - Gold steht für das

Übernatürliche und die daraus resultierende "Hoffnung" in allen Kulturen. "Es geht um die Sicherung eines gerechten Friedens, der dem deutschen Volk ein Leben in Freiheit und Ehre, den Völkern freiwillige und fruchtbare Zusammenarbeit ermöglicht." Dieser Aufruf für den 20. Juli 1944 von Erwin v. Witzleben dient durch seine Positionierung auf der goldenen Wand an diesem Ort einerseits als Brücke zu den Traditionswurzeln der Bundeswehr und damit zur Gedenkstätte "Deutscher Widerstand" im Bendlerblock, andererseits den Angehörigen zur Hoffnung.



(c) meck architekten

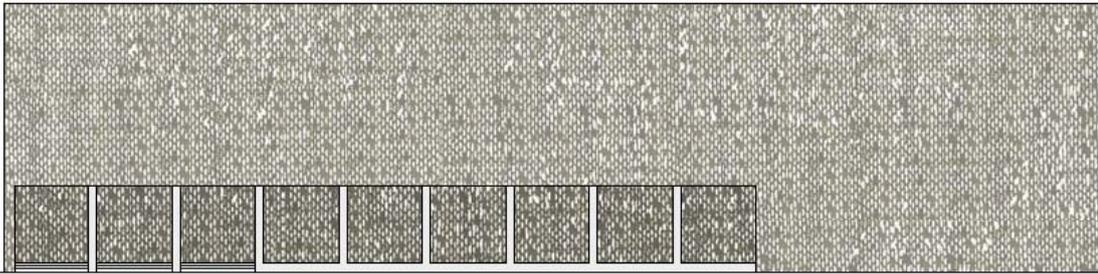
Sinn

Beim Einsatz trägt jeder Soldat der Bundeswehr eine Erkennungsmarke. Die halbe Erkennungsmarke steht für den Getöteten oder Gefallenen, für den Tod.

Halbe Marken sind aus dem Bronze"kleid" gestanzt, welches das gesamte Objekt umhüllt und somit metaphorisch als alles umfassender Tod präsent ist.

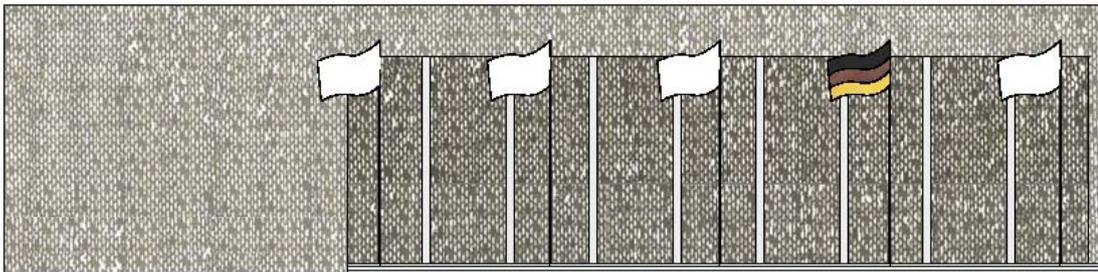


7. Ansichten



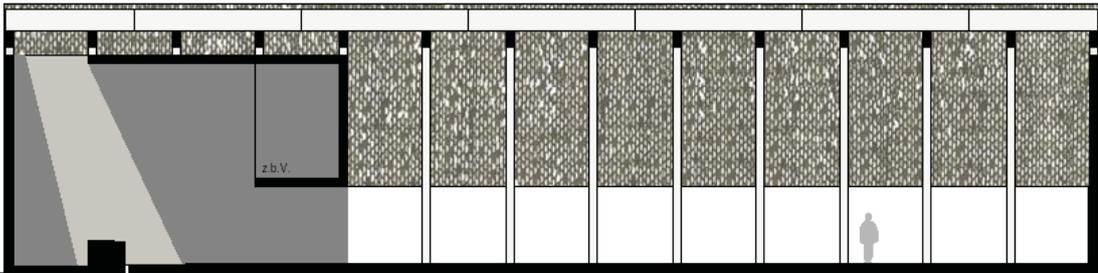
(c) meck architekten

Strassenansicht – kleine Öffnung



(c) meck architekten

Paradeplatzansicht, große Öffnung - Zeremonien

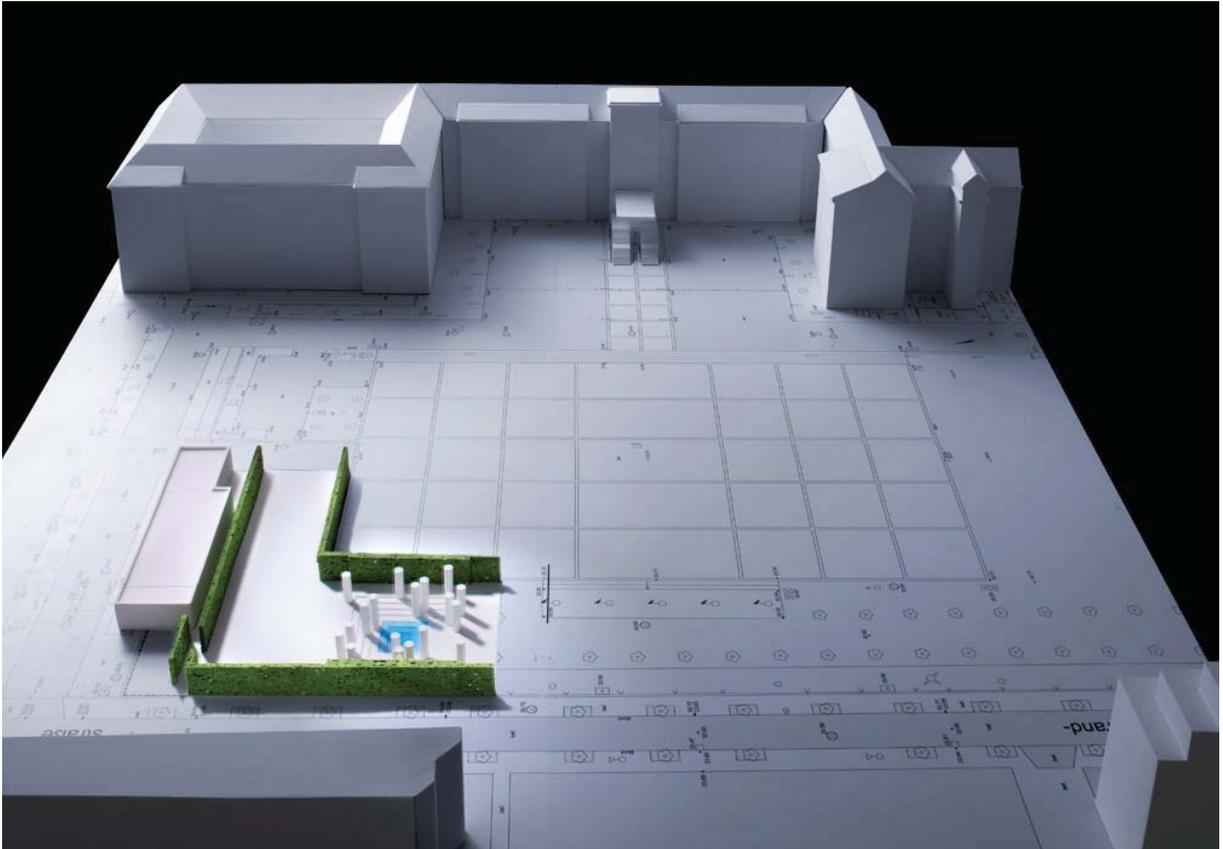


(c) meck architekten

Längsschnitt



e. AXEL SCHULTES und CHARLOTTE FRANK



1. Leitgedanke der Verfasser

„Kein Gegenüber, keine Konfrontation, keine Auseinandersetzung mit einem Artefakt, gleich welcher skulpturalen oder architektonischen Art auch immer ist hier gemeint. Welch stürzender Adler, welche Madonna sollte hier schon trösten - kein Objekt, ein Raum intensiver Porosität ist hier gemeint, ein Raum für viele und für den Einen, ein Raum, der die unterschiedlichsten Seelenzustände seiner Besucher aufzunehmen vermag.“

2. Konzeption

Der gesamte Standort wird von etwa vier Meter hohen Hecken flankiert; die beiden Enden der winkelförmigen Fläche zum Gelände des Ministeriums hin bleiben offen. Der südliche Schenkel des Standortes wird zu einem kleinen „Campo Santo“ gestaltet - eine quadratische Fläche mit 12,5 m Kantenlänge und vier umlaufenden Stufen, die zu einer ebenfalls quadratischen Wasserfläche mit etwa 5,50 m Seitenlänge hinabführen: Einer Wasserfläche über dunklem Grund - „ein Himmelsauge“.

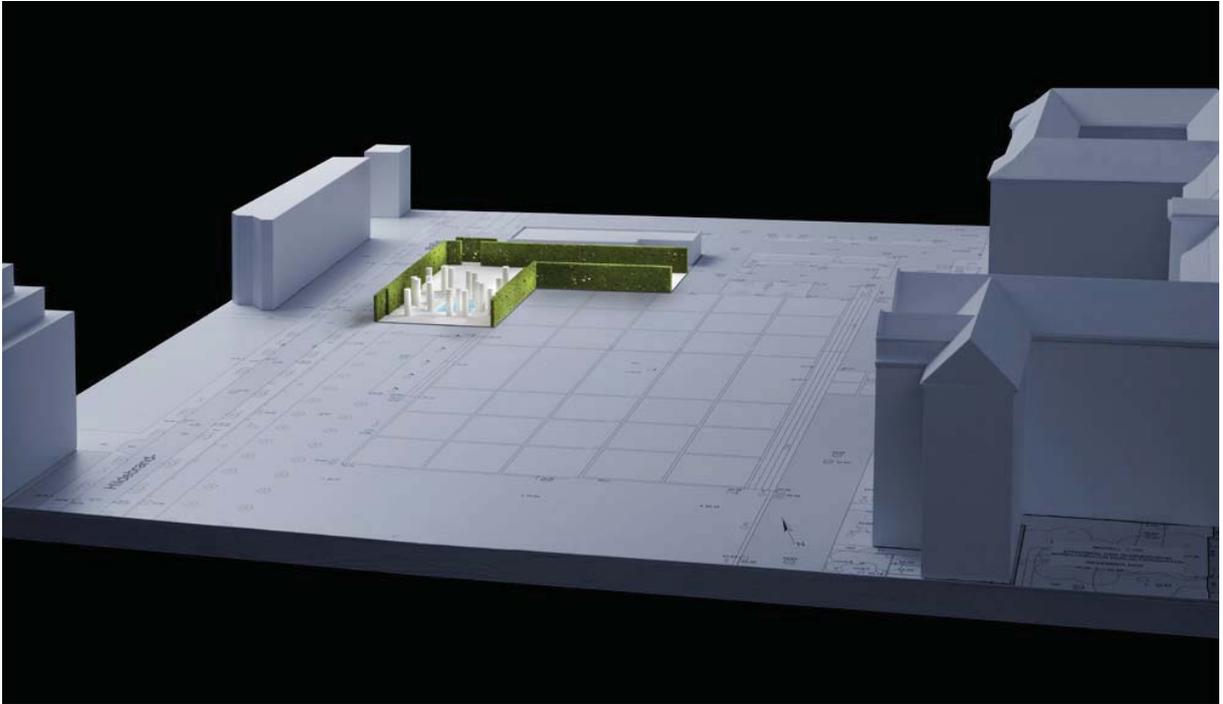
19 Säulen (18 im Modell) von etwa 90 cm Durchmesser und etwa vier Meter Höhe sind da „versammelt“. Sie symbolisieren „steinerne Zeugen - sie halten die Totenwache“.

Die innere der beiden Hecken umfasst analog zu dem nördlichen Schenkel vor dem Wachgebäude auch südlich den Paradeplatz. Die äußere, straßenseitige Hecke ist bis zur südlichen Grundstücksgrenze am Reichpietschufer dargestellt. Im Bereich des „Campo Santo“ werden die Hecken so verstärkt und geschnitten, dass dieser genau der Ausrichtung des Paradeplatzes entspricht.



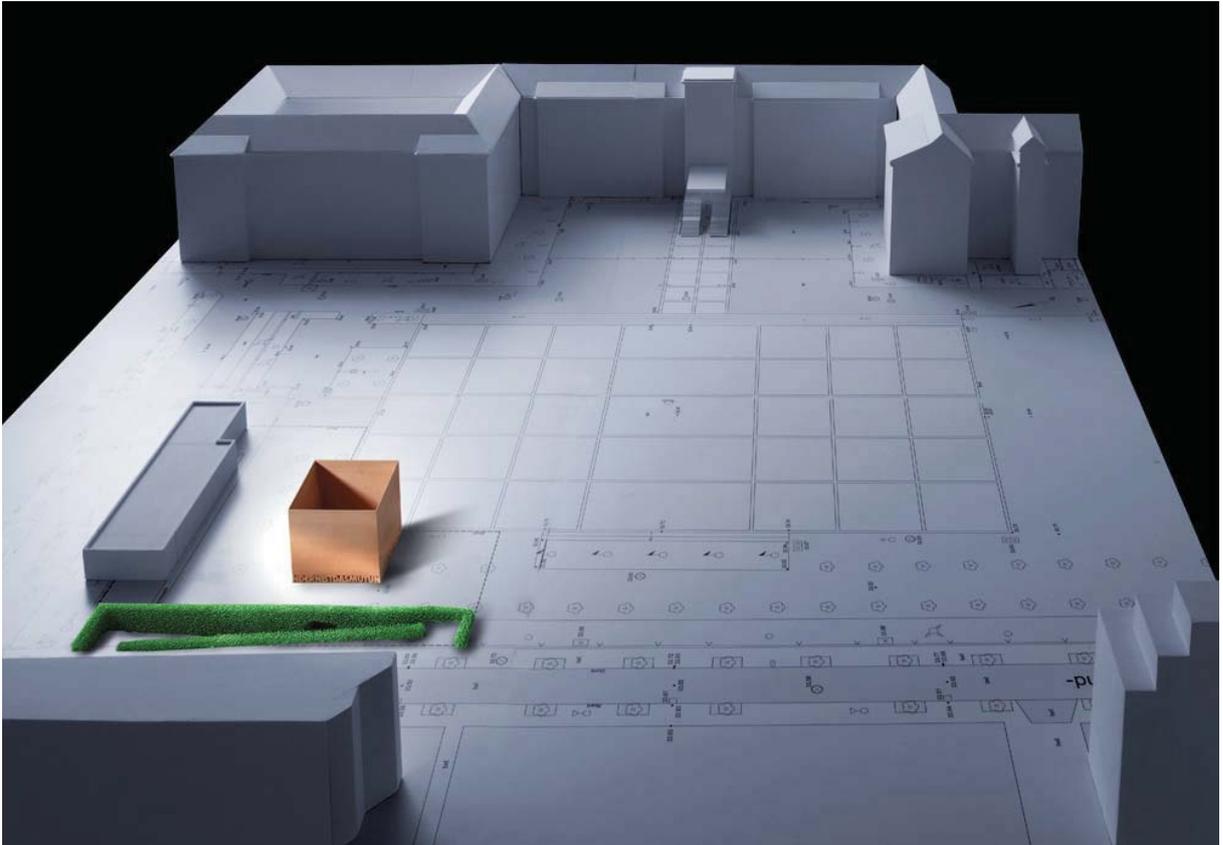
3. Vorschlag für eine Inschrift

Zu einer Inschrift sind keine Aussagen gemacht.



4. Angaben zur Person

Axel Schultes und seine Partnerin Charlotte Frank haben sich mit ihrem gemeinsamen Berliner Architekturbüro ein stark beachtetes Profil v.a. im Kultur- und Museumsbau erworben. Ihr Neubau des Bundeskanzleramts in Berlin-Tiergarten, der auf dem städtebaulichen Gesamtkonzept des Büros für den Spreebogen fußt, ist eine internationale Ikone der Architektur Deutschlands geworden. Weitere bekannte Bauten des Teams sind das Kunstmuseum in Bonn sowie das Krematorium in Berlin-Treptow.



1. Leitgedanke der Verfasserin

„Neben dem öffentlichen Gedenken im Rahmen von offiziellen Veranstaltungen soll auch dem privaten Gedenken Raum gegeben werden. Die offiziellen Gedenkfeiern wenden sich dem Platz zu, das Ehrenmal und die Fahnen werden als Einheit gelesen. Dadurch wird deutlich, dass auch die Toten Teil dieser Einheit sind. Der vorgeschlagene Kubus bezieht sich in seiner Grundfläche genau auf die Raster des Appellplatzes, den Toten wird sozusagen ein weiterer Quadrant gewidmet. Das private Gedenken findet im Inneren des Kubus statt.“

2. Konzeption

Der Entwurf schlägt einen Kubus mit einer Kantenlänge von 9,5 Metern vor, der sowohl als architektonischer Körper als auch als Innenraum konzipiert ist und privates und offizielles Gedenken räumlich voneinander trennt. Die glatten Seitenwände des Kubus sind geschlossen, nach oben jedoch ist er gänzlich offen. Im Inneren ist der Boden um 3,4 Meter unter das Niveau des Platzes abgesenkt. Standort ist die nordwestliche Ecke des Paradeplatzes zur Hildebrandstraße. Der Kubus greift in seinem Grundriss das Pflasterraster auf und fügt dem Platz ein weiteres Feld hinzu. So kann man zu offiziellen Zeremonien an den Kubus vom Paradeplatz aus direkt herantreten. Der öffentlich zugängliche Bereich liegt im Inneren des Kubus und ist unterirdisch zu erreichen.

Der Kubus hat auf Geländeneiveau - und in die Seitenwände eingeschnitten - einen 0,95 Meter hohen, umlaufenden Fries aus vollplastischen Buchstaben, der die Wände des Baukörpers ‚trägt‘. Durch die eingelassenen Buchstaben fällt auch Tageslicht in den Kubus, bei Nacht dringt ein zwischen den Buchstaben

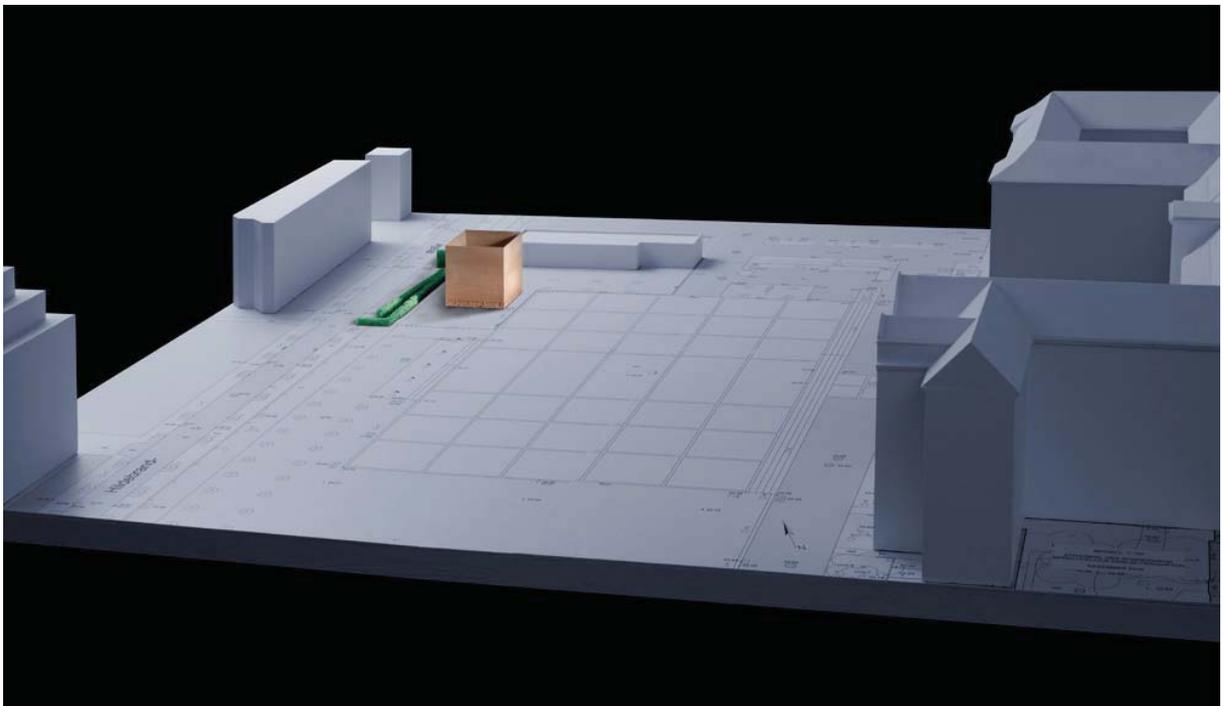


angeordnetes Kunstlicht in den Innen- und Außenraum. Um sowohl von innen als auch von außen lesbar zu sein, ist das Schriftband zweiseitig angelegt. Parallel zur Hildebrandstraße liegt eine Treppen- und Rampenanlage für den öffentlichen Zugang zum abgesenkten Innenraum. Die Treppe/Rampe, der einzige Eingang ins Innere, ist zum Kubus hin durch eine zweireihige Hecke abgeschirmt.

3. Vorschlag für eine Inschrift

Der Vorschlag der Verfasserin für eine Inschrift konzentriert sich auf den umlaufenden Buchstabenfries. Zitiert wird die letzte Zeile aus Rainer Maria Rilkes Gedicht „Der Fahnenträger“: „Und für die Anderen ist das Mut und Ruhm“, aus Neue Gedichte von 1906.

Inhalt und Motiv aus „Der Fahnenträger“ finden sich in ähnlicher Weise in einem weiteren Frühwerk Rilkes: „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“.



4. Angaben zur Person

Gesine Weinmiller leitet mit ihrem Partner Michael Großmann das Büro Weinmiller Architekten und hat seit 2000 eine Professur für Architektur an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Von ihren zahlreichen öffentlichen Bauten hat besonders der Neubau des Bundesarbeitsgerichts in Erfurt Anerkennung gefunden. Darüber hinaus ist sie mit vielen Geschäfts- und Universitätsbauten sowie Wohnhäusern hervorgetreten. Ihr Entwurf für das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin-Mitte wurde international stark beachtet.